

Zitierhinweis

Wrobel, Ralph: Rezension über: Claudia Kraft / Dietmar Popp (eds.), Górny Śląsk z powietrza – przed stu lat / Oberschlesien aus der Luft – vor 100 Jahren / Horní Slezsko ze vzduchu – před sto lety, Katowice: Muzeum Śląskie w Katowicach, 2019, in: Zeitschrift für Ostmitteleuropa-Forschung (ZfO), 70 (2021), 1, S. 116-118, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/e7924585ba234dab833f055fd88c558b>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

des *Historischen Atlas von Pommern* unter Fritz Curschmann vor 1945 und die – nur begonnene – Weiterführung nach 1945.

„Perspektiven der weiteren landesgeschichtlichen Forschung zu Pommern“ eröffnet abschließend Helmut Börsch-Supan zu Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge, die allerdings „hauptsächlich in Dresden und Hamburg gewirkt“ haben (S. 257). Ein Beitrag zum Stand der Kunst- und Baugeschichte im deutschen und im polnischen Pommern fehlt. Jörn informiert instruktiv zur Lage der Rechtsgeschichte auf der deutschen Seite, Matthias Manke grundlegend über den Kommissionsvorsitzenden Franz Engel (1908–1967) „zwischen Mecklenburg, Pommern und Niedersachsen“ und Felix Biermann über Ausgrabungen zu „untergegangenen Klöstern und Stiften“ im heute deutschen und polnischen Teil des historischen Pommern. Nur Jörn und Biermann weisen auf produktive Kontakte zur polnischen Forschung hin, die ansonsten außerhalb des Gesichtskreises der Kommission zu bleiben scheint. Sie wird zusätzlich zu den von der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien zur Verfügung gestellten, allen „ostdeutschen“ Historischen Kommissionen gewährten, im Vergleich mit den im Rahmen der deutschen Bundesländer institutionalisierten Historischen Kommissionen äußerst bescheidenen Mitteln, auch vom Land Mecklenburg-Vorpommern gefördert und hat dort ihren Arbeitsschwerpunkt. Ein Personen- und ein Sachregister hätten den Nutzungswert des als Selbstdarstellung der Kommission gelungenen, allerdings auch die Grenzen ihrer Arbeitsmöglichkeiten aufzeigenden Bandes erhöht.

Viersen

Wolfgang Kessler

Górny Śląsk z powietrza – przed stu lat / Oberschlesien aus der Luft – vor 100 Jahren / Horní Slezsko ze vzduchu – před sto lety. Hrsg. von Claudia Kraft und Dietmar Popp. (Materialien zur Kunst, Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas, Bd. 5.) Muzeum Śląskie w Katowicach / Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft. Katowice – Marburg 2019. 223 S., Ill. ISBN 978-83-65945-05-1; 978-3-87969-451-8. (€ 25,-.)

Górny Śląsk z powietrza – dzisiaj / Oberschlesien aus der Luft – heute / Horní Slezsko ze vzduchu – dnes. Hrsg. von Claudia Kraft und Dietmar Popp. (Materialien zur Kunst, Kultur und Geschichte Ostmitteleuropas, Bd. 6.) Muzeum Śląskie w Katowicach / Herder-Institut für historische Ostmitteleuropaforschung – Institut der Leibniz-Gemeinschaft. Katowice – Marburg 2019. 223 S., Ill. ISBN 978-83-65945-06-8; 978-3-87969-452-5. (€ 25,-.)

Das zweibändige Werk stellt die historische Region Oberschlesien aus einer sehr interessanten Perspektive dar: durch historische und aktuelle Schrägluftbilder. Dabei werden im ersten Band Luftbilder der 1920er und 1930er Jahre aus dem beim Deutschen Reich verbliebenen Teil Oberschlesiens unter thematischen Gesichtspunkten vorgestellt, im zweiten Band jedoch aktuelle Luftbilder aus allen Teilen Oberschlesiens. In seiner Gesamtheit stellt das Werk damit die Veränderungen in Oberschlesien innerhalb von 100 Jahren anschaulich dar. Beide Bände sind zudem konsequent dreisprachig (Polnisch, Deutsch, Tschechisch) verfasst. Während der erste Band in Schwarz-Weiß gehalten ist, sind alle Bilder im zweiten Band farbig.

Für den ersten Band konnten die Hrsg. Claudia Kraft und Dietmar Popp auf zahlreiche Schrägluftbilder der Firma „Hansa-Luftbild“ zurückgreifen, die sich dauerhaft im Besitz des Herder-Instituts befinden. Kapitelweise werden hier die Grenze Oberschlesiens, die Industrie und Infrastruktur, Stadtkerne und moderner Städtebau, Siedlungstypen, Herrnsitze, Sportstätten und Kirchen gezeigt. Der St.-Annaberg (Góra Świętej Anny) als geistlich-kulturelles Zentrum Oberschlesiens hat sogar ein eigenes Kapitel erhalten. Aufgrund der Quellenlage zeigt der Band leider weder Schrägluftbilder aus dem 1922 an Polen abgetretenen Teil Oberschlesiens noch aus dem tschechoslowakischen Teil dieser Kulturlandschaft. Das ist zwar bedauerlich, ließ sich aber aufgrund eines Mangels an entspre-

chenden Bildern nicht beheben. Trotzdem gelingt es dem Band, den Stand und die Veränderungen der oberschlesischen Kulturlandschaft vor 100 Jahren deutlich darzustellen. Alle Bilder werden dabei in ihrem Kontext umfangreich beschrieben und historisch eingeordnet. Die Texte von Dariusz Gierczak, Ksenia Stanicka-Brzezicka u. a. vermitteln dabei sowohl einen übergeordneten Zusammenhang als auch konkrete Details zu den dargestellten Fotos.

Im zweiten Band nimmt der Leser bzw. Betrachter an einem Rundflug über Oberschlesien teil, der vom Fotografen Thomas Voßbeck und dem Piloten Krystian Felix in mehreren Etappen durchgeführt wurde. Die Reise beginnt – für den deutschen Leser zunächst ungewöhnlich – im Oberschlesischen Industriegebiet, geht dann weiter über das Teschener Schlesien und das zu Tschechien gehörige Toppauer Land in die zu Polen gehörige Region um Neisse (Nysa) und Ratibor (Racibórz). Erst jetzt gelangt der Leser ins Oppelner Land, nach Rybnik und Pless (Pszczyna) sowie abschließend in den Nordosten Oberschlesiens, in die Region um Kreuzburg (Kluczbork) und Tarnowitz (Tarnowskie Góry). Damit werden historische Perspektiven – sowohl die deutsche wie auch die polnische und tschechische – bewusst gebrochen und Oberschlesien in seiner Gesamtheit dargestellt. Die farbigen Schrägluftbilder in diesem Band bilden – im Gegensatz zum ersten Band – das ganze Oberschlesien, das heute in Polen und Tschechien liegt, ab. Es werden Innenstädte, einzelne Sehenswürdigkeiten, Industrieanlagen und vieles andere mehr gezeigt. Damit erhält dieser Band als umfassende Dokumentation der Kulturlandschaft Oberschlesiens in heutiger Zeit einen hohen Wert. Kommentiert und historisch-geografisch eingeordnet werden die Bilder von Dawid Smolorz aus Gliwicz (Gliwice), der bereits mit zahlreichen Publikationen zu Oberschlesien hervorgetreten ist.

Abgeschlossen werden beide Bände mit einem umfangreichen dreisprachigen geografischen Namensverzeichnis sowie einer Bibliografie. Dass die Namensgebungen in Oberschlesien insbesondere im 20. Jh. sehr kompliziert waren, wird in dem Namensverzeichnis gleich durch zwei Dinge deutlich: Zum einen ist das Verzeichnis durch die Auflistung aller möglichen Namensvarianten (deutsch vor 1936, deutsch 1936–1945, polnisch ab 1922 und ab 1945, tschechisch in den 1940er Jahren und danach) sehr umfangreich, zum anderen sind dem Vf. aber auch einige wenige kleine Fehler unterlaufen. So erscheint der Ort Pietna (deutsch bis 1936) in deutscher Sprache nur als Teichgrund (deutsch 1936–1945) und dann polnisch als Pietna (Bd. 1, S. 69, 215). Und in Bd. 2 ist das auf S. 12 genannte „Neuenstadt“ nicht Neustadt/OS, wie im Register genannt, sondern Zator, das im Mittelalter so genannt wurde, im Register unter diesem Namen aber gar nicht erscheint. Interessant ist auch die Frage, ob man in einem geografischen Register von „österreichischen“ Namen sprechen kann. Die „Ossa“ ist jedenfalls nicht der „österreichische“ Name der Hotzenplotz (Bd. 1, S. 215), sondern nur einer ihrer Quellflüsse im ehemals Österreichischen Schlesien.¹

Abgesehen von diesen kleinen Fehlern und einigen wenigen Ungenauigkeiten in der deutschen Übersetzung sind beide Bände aber als sehr gelungen zu bezeichnen. Während der erste Band leider den 1922–1945 bereits polnischen sowie den tschechischen Teil Oberschlesiens quellenbedingt auslässt, bietet der zweite Band ein umfassendes Bild von der oberschlesischen Kulturlandschaft im 21. Jh. Insbesondere durch die Schrägluftbilder der Städte Oberschlesiens kann dieser Band als Standardquelle für die Untersuchung der sich über acht Jahrhunderte hin verändernden Siedlungsweise in Oberschlesien verwendet werden. So zeigen sich auf den Bildern noch heute die räumlichen Strukturen aus der Zeit

¹ Hier irrt auch Wikipedia! Der Flussverlauf und die Namensgebung werden korrekt beschrieben bei: Der Oderstrom, sein Stromgebiet und seine wichtigsten Nebenflüsse, hrsg. vom Bureau des Ausschusses zur Untersuchung der Wasserverhältnisse in den der Ueberschwemmungsgefahr besonders ausgesetzten Flußgebieten, Berlin 1896, S. 402.

der mittelalterlichen Gründung der Städte und Dörfer. Ebenso lässt sich das Wachstum einiger Städte vom Zeitalter der Industrialisierung im 19. Jh. bis zur Moderne des 21. Jh. nachvollziehen.

Zwickau

Ralph M. Wrobel

Mirek Němec: Ve státním zájmu? Národnostní problematika ve středním školství meziválečného Československa [Im Interesse des Staates? Die Nationalitätenproblematik im höheren Schulwesen der Tschechoslowakei in der Zwischenkriegszeit.] Pavel Mervart. Červený Kostelec 2020. 479 S. 978-80-7465-418-3. (Kč 449,-)

Kurze historische Erfahrung als Inspiration für heute

In seinem neuesten Buch veranschaulicht der Aussiger Historiker Mirek Němec, wie produktiv und inspirierend moderne kulturwissenschaftliche Forschungsansätze für unsere historischen Kenntnisse sein können. Seine Studie bereichert nicht nur unser Wissen über die heftig umstrittene Nationalitätenproblematik der Ersten Tschechoslowakischen Republik, sondern wirft auch neue Fragen zu Diskussionen über Probleme von Multikulturalität in modernen Demokratien auf.

Auf den ersten Blick geht es N. nur um einen Detailspekt des multikulturellen Zusammenlebens in der Tschechoslowakei zwischen 1918 und 1938 (ČSR). Er betrifft die als „Mittelschulen“ bezeichneten höheren Schulen, die in der Regel mit dem Abitur beendet werden; also um Gymnasien, Fach- und Berufsmittelschulen, Mädchenlyzeen sowie Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten. N.s „zentrale Frage“ zielt auf die Erfahrungen und Möglichkeiten, ob und wie im Schulwesen die Interessen des Staates und seiner ethnischen Gruppen miteinander in Einklang gebracht und auf diese Weise national divergierende Interessen in eine Staatsideologie integriert werden konnten (S. 18). N.s Fragestellungen sind von den komparatistischen Forschungsansätzen zu Kulturtransfer ebenso wie zu Transnationalität und Verflechtungsgeschichte inspiriert; vor allem fühlt er sich dem in Paris entwickelten Konzept der *histoire croisée* von Bénédicte Zimmermann und Michael Werner verpflichtet (S. 443). Damit entfernt er sich von der bisher dominanten Vorstellung, Nationen sowie nationale Minderheiten seien stabile, geschlossene und homogene „Volksgruppen“, wie es früher einmal hieß.

N.s Ausgangspunkt bilden die in der ČSR allgegenwärtigen Erfahrungen mit dem österreichischen und dem ungarischen Schulmodell innerhalb der Habsburgermonarchie. Er zeigt, wie sie als wichtige reaktive Projektionsflächen bei der Suche nach neuen Formen der Schulbildung in der nach liberaldemokratischen Vorbildern organisierten multikulturellen ČSR dienten. Betrachtet werden hier die Schulen aller Sprachgruppen gleichermaßen. N.s Aufmerksamkeit richtet sich sowohl auf den gesamtstaatlichen Rahmen aus Recht und Verwaltung als auch auf das komplexe Beziehungsgeflecht zwischen den sprachlich heterogenen Schulen und dem Prager Schulministerium einerseits und zwischen Schulen und Pädagogen andererseits. Als Quellen dienen ihm Verordnungen, Schulbücher, Jahresberichte, Publikationen von Lehrern und Lehrervereinen, pädagogische Debatten und nicht zuletzt Memoiren beteiligter Personen. Im Mittelpunkt stehen der Sprach-, Literatur- und Geschichtsunterricht, die der Vf. aus seiner auf interkulturelle Beziehungen gerichteten Perspektive als Schlüsselfächer untersucht. Vor dem Leser entfaltet sich somit ein komplexes Bild des tschechoslowakischen Schulalltags im Wandel 1918–1938.

In der Tschechoslowakei wurde das Schulwesen zwar im Geiste der Multikulturalität konzipiert, aber weder die altösterreichischen noch die ungarischen Erfahrungen wirkten aus Sicht der liberaldemokratisch konstituierten Republik attraktiv. Sie hätten nicht auf der